

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1837)

**Artikel:** Von dem Kalender überhaupt [Fortsetzung]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-655844>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



O! wie sehr ist es zu wünschen, daß unser Land sowohl von Außen als Innen von den traurigen Wirkungen solcher menschlicher Verirrungen und Schwachheiten verschont bleibe! Wir wollen auch dieß, im Vertrauen auf den Schutzherrn unsers theuern Vaterlandes, auch von dem gegenwärtigen Jahre hoffen.

## Von dem Kalender überhaupt.

(Fortsetzung.)

Für den heißen Erdstrich läßt sich die Abtheilung in vier Jahreszeiten weniger anwenden. Man würde dort eine beständige Hitze haben, wenn die lange Regenzeit nicht wäre. Während derselben ist der Himmel gleichsam in ein dunkles Gewölk gehüllt, und die Sonne kommt gar nicht zum Vorschein; Regengüsse stürzen in Strömen aus den Wolken, und die befeuchtete Erde dünstet alsdann stark aus. Diese Ausdünstungen verhindern die Wärme, und so wird es um diese Zeit selbst in dem heißen Erdstriche kühl. Es giebt also daselbst nur zwei verschiedene Jahreszeiten, diese letztere fällt gerade dann ein, wann die Sonne den Bewohnern über dem Scheitel steht.

Die Witterung der vier Jahreszeiten ist zwar, im Ganzen genommen, soweit bestimmt, daß der Sommer für die wärmste, und der Winter für die kälteste angesehen wird, und Frühling und Herbst das Mittel halten. Allein das ist auch alles, was wir als regelmäßig bestimmt annehmen können. Lassen wir uns auf das Nähere ein, so finden wir sehr große Verschiedenheiten. Diese rühren nun allerdings vorzüglich vom Stande der Sonne her, weil ihre Alles belebende Wärme hierauf verschiedenen Einfluß hat; indeß können auch andere Umstände in Betracht kommen, die wir zum Theil noch gar nicht kennen. Die Winde, die Lage, und die sonstige Beschaffenheit eines Landes bringen in der Witterung der vier Jahreszeiten einen sehr großen Unterschied hervor. Manche Sommer sind der herrschenden Winde wegen fast durchaus kühl; manche Winter dagegen so milde, daß selbst bei uns Insekten aus ihrem Winter-schlaf geweckt, und Pflanzen hervor gebracht werden.

## Von den Aequinoctien und Solstitien.













Unter Aequinoctium oder Nachtgleichen versteht man den Augenblick, in welchem Tag und Nacht auf dem ganzen Erdboden gleich sind. Solcher Zeitpunkte giebt es nur zwei im ganzen Jahre, wann nämlich die Sonne in den Widder und in die Waage tritt. Sie fallen also auf den 20. März und auf den 21. September. Die erstere heißt die Frühlings- und die andere die Herbstnachtgleiche. — Die Eintritte der Sonne in den Krebs und Steinbock heißen die beiden Solstitien oder Sonnenstände. Der erste ist der Sommersonnenstand, oder Sommer-solstitium, den 21. Brachmonat; alsdann ist bei uns der längste Tag und die kürzeste



Nacht. Dieser Zeitpunkt heißt auch die Sommer Sonnenwende. Im Winter: Sonnenstand oder Wintersolstitium, um den 21. Dezember, ist bei uns der kürzeste Tag und die längste Nacht. Die Sonne geht nämlich zu dieser Zeit einige Tage hindurch an einerlei Orten des Himmels auf und unter, und erreicht zu Mittag eben die Höhe; sie bleibt auch einerlei Zeit sichtbar, und scheint gleichsam still zu stehen.

### Von der Sonnenbahn mit den 12 Himmelszeichen.

Der Weg, den die Sonne scheinbar jährlich nimmt, und in welchem sie sich in einem Jahre um den ganzen Himmel zu bewegen scheint, heißt die Ekliptik oder Sonnenbahn. — Es bedarf nur einiger Aufmerksamkeit, um sich zu überzeugen, daß die Sonne außer der scheinbaren täglichen noch eine jährliche Bewegung am Himmel machen müsse; denn sie geht nicht alle Tage in gleicher Höhe, auch bemerkt man täglich bei ihrem Auf- und Untergange andere Sterne in ihrer Nähe. — Der Kreis, welcher die Sonne bei ihrer Bewegung um den ganzen Himmel beschreibt, wird in 12 gleiche Theile eingetheilt, welche man nach gewissen Sternbildern bemerkt. Diese Sternbilder sind unter dem Namen der 12 himmlischen Zeichen bekannt und heißen, wie folgt:

1)  der Widder	— 20. März.	7)  die Waage	— 23. Sept.
2)  der Stier	— 20. April.	8)  der Scorpion	— 23. Oktob.
3)  die Zwillinge	— 21. Mai.	9)  der Schütze	— 22. Nov.
4)  der Krebs	— 21. Juni.	10)  der Steinbock	— 21. Dec.
5)  der Löwe	— 22. Juli.	11)  der Wassermann	— 19. Januar.
6)  die Jungfrau	— 23. August.	12)  die Fische	— 18. Febr.

Die den Zeichen beigefügten Monatstage zeigen die Zeit an, in welcher die Sonne in ihrem scheinbaren Umlaufe in den Anfang eines jeden Zeichens tritt. — Die Namen der zwölf Himmelszeichen haben ihr Dasein mehr als einem bloßen Zufall zu danken. Die alten Chaldäer legten den Gestirnen des Thierkreises solche Namen bei, die sich zum Theil mit auf ihr Geschäft, den Ackerbau und die Viehzucht, bezogen. Ihr Jahr fing mit dem Eintritt der Sonne in den Widder an; und weil ihr Reichthum vorzüglich in Vieh bestand, so gaben sie den drei ersten Gestirnen den Namen des Widders, des Stiers und ein Paar junger Ziegen, die nachher den Namen der Zwillinge erhalten haben. — Erreichte die Sonne ihren höchsten Standpunkt bei dem Wendezirkel, daß sie sich von da wieder herunter zu senken begann, so bildete ein Krebs, der sich vor- und rückwärts bewegt, die Wiederkehr der Sonne ab. Die zunehmende beschwerliche Hitze ward durch das Bild eines grausamen Löwen, die darauf folgende Erndtzeit aber unter dem Bilde eines Schnittermädchens oder einer Jungfrau vorge stellt, die einen Aehrenbüschel in der Hand hält. — Nichts war geschickter, um die darauf folgende Gleichheit der Tage und Nächte, oder den gleichen Abstand der Sonne von den Wendezirkeln zu bezeichnen, als eine Waage, deren Zunge weder zur Rechten noch zur Linken ausschlägt. Die hierauf entstehende kältere Witterung ward ihnen die Ursache vieler Krankheiten, darum gaben sie dem folgenden Gestirne den Namen eines giftigen Scorpions. Die Zeit der Jagd wurde durch den Schützen abgebildet. — Ein Steinbock, der auf den Felsen klettert, zeigt an, daß die Sonne aus ihrem niedrigsten



Standorte wieder in die Höhe steige. Die dann bei den Chaldaern eintretenden häufigen Regengüsse wurden durch den Wassermann angedeutet, und das Gestirn der Fische, in welches hierauf die Sonne trat, zeigt ihnen die Zeit des Fischfangs an. Man würde sich sehr irren, wenn man glauben wollte, daß diese Thiergestalten so am Himmel erscheinen, wie sie in dem Kalender stehen. Durch die unermesslich große Anzahl der Sterne fanden sich unsre Voreltern bewogen, sie in gewisse Bilder einzutheilen, deren jedes eine bestimmte Anzahl derselben enthält. Sie wurden dadurch in den Stand gesetzt, die Gegenden des Himmels genau anzugeben, und den Standpunkt eines jeden Sterns richtig zu bestimmen. — Wenn man sagt: die Sonne tritt jetzt in dieses oder jenes himmlische Zeichen, so will man damit nur anzeigen, daß die Erde in ihrer Bewegung um dieselbe mit diesem oder jenem himmlischen Zeichen in einer geraden Richtung stehe. Es ist bloßer Aberglaube, wenn man behauptet, die himmlischen Zeichen haben auf die Dinge in der Welt, auf die Witterung, auf die Schicksale der Menschen, auf ihre körperliche Beschaffenheit, auf ihren geistigen und sittlichen Zustand u. s. w. besondere Einflüsse.

